

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 41

Artikel: Der Sieg der Tugend

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

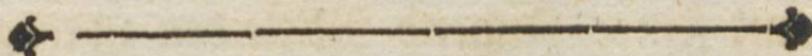
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sieg der Tugend.

Ein Handelsmann in Frankreich, von
 mäsigem Vermögen und bewährter Recht-
 schaffenheit, hatte beträchtliche Summen
 verloren, verschiedene Bankerotte erlitten,
 und war in das äußerste Elend gerathen.
 Er kam nach Paris, um daselbst einigen
 Beistand zu suchen; er wandte sich an alle
 seine alten Correspondenten, stellte ihnen
 seine Unfälle vor, die er nicht verdient hatte,
 und ersuchte sie, ihm wieder aufzuhelfen;
 wobei er diejenigen, denen er schuldig war,
 versicherte, daß er kein anderes Verlangen
 hätte, als sie zu bezahlen, und daß er zu-
 frieden sterben würde, wenn er es dahin
 bringen könnte. Alle werden von gleichem
 Mitleiden gerührt, und versprechen ihm
 unter die Arme zu greifen. Ein einziger,
 dem er tausend Thaler schuldig war, bleibt
 unerbittlich, und läßt ihn bei diesen Um-
 ständen ins Gefängniß setzen, mit dem festen
 Entschluß, ihn lieber darinn verharren zu
 lassen, als mit der Summe, die er ihm
 schuldig war, noch weiter Gefahr zu laufen.
 Der Sohn dieses Kaufmanns, ein Jüngling
 von zwei und zwanzig Jahren, wird von
 dem traurigen Zustande seines Vaters unter-
 richtet, kommt in Paris an, und eilet, sei-
 nem unerbittlichen Gläubiger sich zu Füßen
 zu werfen. Hier zerstießt er in Thränen,
 und bittet ihn auf das allerbeweglichste, daß
 er ihm doch seinen Vater wiedergeben mögte,
 mit

mit der Betheurung, daß, wenn es ihm gesiele, ihrer Wiederherstellung keine Hinderniß in den Weg zu legen, er zu allererst bezahlt werden sollte. Schlägen ihnen aber alle ihre Hoffnungen fehl, so beschwör' er ihn, mit seiner Jugend Mitleiden zu tragen, und gegen das Unglück einer mit acht Kindern beladenen Mutter empfindlich zu seyn, welche an den Bettelstab gebracht wären und zu Grunde giengen. Endlich, wenn nichts im Stande sey ihn zu bewegen, so mögt' er ihm doch wenigstens erlauben, sich an die Stelle seines Vaters in das Gefängniß zu setzen, welcher durch unermüdete Arbeit bald in den Stand kommen würde, ihn gänzlich zu befriedigen. Bei Aussprechung dieser Worte drückt er, in der Erwartung, daß er ihm sein Ansuchen gewähren wird, seine Knie so zärtlich, daß dieser so harte und so unbiegsame Mann durch den Anblick so vieler Jugend und Edelmuth plötzlich gerührt wird, sich von dem jungen Menschen losmacht, ihn gleichfalls umarmt, und mit thränenden Augen ausruft: „ Ach, mein Sohn, Ihr Vater soll frei werden; so viel Liebe und so viel Ehrfurcht gegen ihn machen mich vor Schaam sterben. Ich habe zu lange widerstanden; kommen Sie, daß ich auf immer das Angedenken davon austilge. Ich habe eine einzige Tochter; sie ist Ihrer würdig; sie würde eben so viel für mich thun, als Sie für ihren Vater thun. Ich schenke sie Ihnen mit allen meinen Gütern. ”

„Gütern. Nehmen Sie sie von mir an,
 „und lassen Sie uns zu Ihrem Vater eilen,
 „ihm die Freiheit zu geben und seine Ein-
 „willigung zu erhalten. „



Die Mutter bei der Wiege.

Schlaf süßer Knabe, sanft und mild!
 Du deines Vaters Ebenbild!
 Das bist du; zwar dein Vater spricht,
 Du habest seine Nase nicht.

Nur eben jezo war er hier
 Und sah dir ins Gesicht,
 Und sprach: viel hat er zwar von mir,
 Doch meine Nase nicht!

Mich dünkt es selbst sie ist zu klein;
 Doch muß es seine Nase seyn;
 Denn wenn's nicht seine Nase wär,
 Wo hätt' st du denn die Nase her?

Schlaf, Knabe, was dein Vater spricht,
 Spricht er wohl nur im Scherz;
 Hab' immer seine Nase nicht,
 Und habe nur sein Herz!

